



Weesen, 18. Februar 2019

Bericht vom Einsatz 29. 1. bis 10. 2. 2019 in Lavrio/Griechenland

Edith Bühler Jud

Ich bin nach Griechenland gereist, um Renata, unsere Präsidentin und Kika, unsere griechische Mitarbeiterin, bei unserer gemeinsamen Arbeit zu unterstützen.

Es ist äusserst lebendig. Trotz geplantem Programm wissen wir keinen Tag, was er uns bringen wird. Flexibilität ist das Wunderwort!

Die seit einem Jahr obdachlose Familie aus Afghanistan, die uns im Zentrum von Terre des Hommes in Ioannina zugewiesen wurde und die Renata dort oben bereits getroffen und eingekleidet hatte, darf nun endlich in unser Afghancamp nach Lavrio kommen. Das Paar mit ihrem 15-jährigem Neffen ist unter grösster Lebensgefahr vor den Taliban geflüchtet. Die Familie war total verstört, nervös, voller Unsicherheit und Angst vor der Zukunft. Sie sind von den Mitbewohnern s e h r herzlich aufgenommen worden und fühlen sich bereits extrem wohl und zu Hause. Sie sind wie umgekehrte Handschuhe. Seit langem zum ersten Mal schlafen die drei nicht in einem kalten Hauseingang oder Park, sondern in Betten in einem warmen Raum. Sie sind zum Essen eingeladen worden und helfen bereits aktiv im Alltag mit. Der Mann, der gut Englisch und Französisch spricht, da er einmal in Belgien gearbeitet hatte, erzählt mir strahlend: „Wir alle sind oft den ganzen Tag im Zimmer 11 (wo 6 – 8 junge Männer in Kajütenbetten wohnen), wir erzählen, diskutieren, lachen und singen. Erst zu später Nachtstunde trennen wir uns wieder.“

Unsere Afghanfreunde sind eine gut funktionierende Schicksals- und Wohngemeinschaft geworden. Auch die verheirateten Frauen gehen sehr natürlich ein- und aus. Was für ein Unterschied, wenn ich an die Zeit vor drei Jahren zurückdenke. So etwas wäre nie möglich gewesen.

NetworkANTHROPIA sorgt auch für einen grossen Sack Grundnahrungsmittel, Hygieneartikel und Badetücher für die neue Familie. Das Gefühl von Sicherheit, An- und Aufgenommensein spiegelt sich wunderschön auf ihren Gesichtern. Was muss das für ein Gefühl sein!

Für uns, die wir uns an unsere eigenen vier Wände gewohnt sind, ist es kaum vorstellbar, über Jahre in einem Zimmer zusammen mit so vielen Menschen zu schlafen, ohne jegliche Intimosphäre. Es ist bewundernswert zu beobachten, wie sich diese Menschen auf die Enge einstellen, meist zufrieden sind und ihre Hoffnung auf bessere Zeiten und ihren Humor nicht verlieren.

Leider mitten drin der Wermutstropfen: der junge Neffe des Paares, für den sie sich sehr verantwortlich fühlen, ist stark grippig. In seinem fiebrigen Zustand erreicht ihn aus Afghanistan die Nachricht, dass seine Mutter plötzlich gestorben sei. Für den jungen Burschen ist das natürlich ein grosser Schock und eine grosse Trauer. Alle sind bei ihm und versuchen sehr liebevoll zu trösten. Ein paar Tage später helfen sowohl Männer wie Frauen ein grosses Essen vorzubereiten, zu dem wir alle eingeladen sind. Die Stimmung ist grossartig und das Essen wunderbar.

Unser neuestes Projekt sind zwei Kindergärten in Kurdencamps. Seit Tagen waren wir dafür am Planen und Einkaufen. Es ist viel, aber auch genüssliche Arbeit. Die Räume mussten geräumt, geputzt und gemalt werden. Etliche Gespräche mit verantwortlichen Kurden und Teamsitzungen mit den zwei äusserst motivierten griechischen Kindergärtnerinnen Rena und Ria, selbst Mütter, gingen voraus. Mit Konstantina, einer jungen, griechischen, arbeitslosen Archäologin, die seit Jahren Erfahrung mit Flüchtlingen und Kindern hat, finden wir eine tolle Mitarbeiterin, die auch aktiv anpackt. Das grosse Plus: sie spricht sehr gut Türkisch, kann somit gut übersetzen, da viele Kurden auch türkisch sprechen.

Der Kindergarten im grossen Kurdencamp, gleich neben unserem Afghancamp, ist eröffnet. Die Kinder konnten kaum mehr schlafen, bis es endlich soweit war. Sie haben kein einziges Spielzeug. Die 2 – 6 Jährigen müssen dementsprechend noch lernen, wie man spielt und dass die Spielsachen nicht rausgenommen werden dürfen. Die Reizüberforderung am ersten Tag ist gross. Alles wird voll Begeisterung heruntergerissen und ausgeleert. Es ist kaum möglich, sie anfangs in einem Kreis zu begrüssen. Zu gross ist die Versuchung, all das Neue zu erforschen und zu entdecken.

Mit Plastilin und Arbeit mit den Händen gelingt es schlussendlich, sie eine Stunde gemeinsam am Tisch zu haben.

Ein paar ältere Kinder sind traurig, dass sie nicht auch in den Kindergarten dürfen. Es ist ihnen langweilig. In die Schule dürfen sie nicht mehr. Die Griechen haben kein Geld für Integrationsklassen. Je nach Spendengeld werden wir versuchen, in der Zukunft auch für sie ein Projekt auf die Beine zu stellen.

Die Eröffnung des Kindergartens im Containercamp ausserhalb von Lavrio, direkt neben einer Deponie, wird bald erfolgen. Die Flüchtlinge wohnen dort in alten, miesen, dünnwandigen Containern. Ein ebensolcher Container wird für den Kindergarten vorbereitet. Auch da haben wir Material zum Malen und Plattenlegen angeschafft. Die Männer arbeiten hart, aber voller Freude. Es ist wichtig, ihre eigenen Ressourcen zu entdecken. In ihrem Beruf arbeiten zu können unterbricht die Langeweile und stellt sie auf.

Bald werden aus diesem Container fröhliche Kinderstimmen ertönen.

Es wird für die Kinder eine grosse Bereicherung in ihrem eintönigen Alltag sein und natürlich auch eine grosse Entlastung der Mütter. Eine Investition in die Zukunft!

Nebenher sind Grosseinkäufe für eine Notversorgung von 38 neu eingetroffenen Familien der Jesidengemeinschaft vorbereitet worden.

Renata reist in den nächsten Tagen nach Lesbos, um Sam, unser jesidisches Vorstandsmitglied, der von Deutschland angereist ist, in der Versorgung von Jesiden im berühmt berüchtigten Moriacamp, zu helfen. Die Arbeit geht nicht aus.....